

# *Code-Switching im freizeitlichen Lebensbereich im Englischen als Lingua franca*



## *Seminararbeit*

**im Seminar „Bi- and Plurilingualism in Familial, Scholastic and Societal Contexts“ des Moduls „Sprachwissenschaftliche Methoden und Englischunterricht“**

*bei der Abteilung Fachdidaktik Englisch  
am Instituts für Anglistik und Amerikanistik  
der Humboldt-Universität zu Berlin*

*im Rahmen des Lehramtsmasterstudiengangs  
Wirtschaftspädagogik/-wissenschaften  
mit Zweitfach Englisch*

Vorgelegt von:

**Christian Geike**

Matrikel-Nr. 534285

Bruno-Wille Straße 95

12587 Berlin

christian\_geike@gmx.net

Prüfer: Prof. Dr. Wolfgang ZydatiB

Berlin, 14.11.2016

# Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
<i>Einleitung</i>	<i>1</i>
<i>1. Von Code zu Code-Switching</i>	<i>2</i>
<i>1.1 Sprachfunktionen nach Jakobson</i>	<i>2</i>
<i>1.2 Code-Switching</i>	<i>3</i>
<i>1.3 Typisierung von Code-Switching</i>	<i>3</i>
<i>2. Code-Switching im Englischen als Lingua franca</i>	<i>4</i>
<i>2.1 Englisch als Lingua franca</i>	<i>4</i>
<i>2.2 Einordnung bisheriger Forschungsergebnisse</i>	<i>5</i>
<i>2.3 VOICE-Korpus</i>	<i>7</i>
<i>3. Untersuchungsdesign</i>	<i>8</i>
<i>4. Analyse von Code-Switching im freizeitlichen Lebensbereich</i>	<i>9</i>
<i>4.1 Quantitative Auswertung</i>	<i>9</i>
<i>4.2 Funktionen von Code-Switching</i>	<i>11</i>
<i>4.2.1 an Unterstützung appellieren</i>	<i>11</i>
<i>4.2.2 eine weitere Idee einführen</i>	<i>14</i>
<i>4.2.3 Kultur signalisieren</i>	<i>15</i>
<i>4.2.4 einen Adressaten spezifizieren</i>	<i>16</i>
<i>4.3 Limitationen</i>	<i>16</i>
<i>5. Diskussion der Ergebnisse</i>	<i>17</i>
<i>6. Schlussfolgerung und Ausblick</i>	<i>19</i>
<i>7. Literaturverzeichnis</i>	<i>20</i>

## **Einleitung**

Weltweit benutzen tagtäglich Millionen von Menschen verschiedenster sprachlicher und kultureller Hintergründe Englisch als Lingua franca, um in ihren persönlichen, beruflichen und akademischen Lebensbereichen die verschiedensten Sprachkontaktsituation zu meistern. In einer vielsprachigen sowie zunehmend globalisierten und vernetzten Welt gewinnt das Englische als gemeinsames Medium der Kommunikation zunehmend an Bedeutung. Oftmals ist es sogar die einzige Wahl.

Das Mischen der eigenen Herkunftssprache oder einer anderen Sprache als Englisch in die Interaktion im Englischen als Lingua franca (ELF) – auch Code-Switching genannt-, stellt dabei eine kreative, pragmatische Strategie dar, um das Gelingen der fremdsprachlichen Kommunikation zu fördern. Das in ELF-Interaktionen beobachtete Phänomen des Code-Switching kann hierbei mehrere Funktionen einnehmen, wie Forschungsergebnisse zu Code-Switching im akademischen und beruflichen Lebensbereich nahelegen. Fraglich und Untersuchungsgegenstand dieser Seminararbeit soll nun sein, ob und inwieweit die bislang herausgearbeiteten Code-Switching-Funktionen auch im persönlich-freizeitlichen Lebensbereich empirisch zu beobachten sind.

Der Aufbau dieser Seminararbeit gliedert sich folgendermaßen: in Punkt 1 erfolgt zunächst eine theoretische und forschungstypologische Einordnung des Code-Switching-Phänomens. Punkt 2 stellt Code-Switching in den Kontext des Englischen als Lingua franca und erweitert diesbezüglich den modelltheoretischen Rahmen aus Punkt 1. Auch wird hier der VOICE-Korpus, auf dem die empirische Untersuchung basiert, kurz vorgestellt. Das eigene Untersuchungsdesign wird in Punkt 3 erläutert. Punkt 4 beschreibt anschließend die erarbeiteten Ergebnisse der Analyse von Code-Switching im Freizeitlichen Lebensbereich, und zwar sowohl quantitativ als auch hinsichtlich der einzelnen Funktionen von Code-Switching. Eine Diskussion der Ergebnisse erfolgt in Punkt 5. Punkt 6 bietet schließlich eine persönliche Schlussfolgerung sowie einen kurzen Ausblick. Dem angehängt sind das Literaturverzeichnis in Punkt 7 sowie eine Selbständigkeitserklärung.

# 1. Von Code zu Code-Switching

## 1.1 Sprachfunktionen nach Jakobson

Ausgangspunkt der Überlegungen sind die Funktionen des sprachlichen Zeichens bzw. der Sprache nach Roman Jakobson (1960). Diese ließen sich aus der Kommunikation ableiten und seien in jedem sprachlichen Zeichen mehr oder weniger deutlich vorhanden (Auer 2013: 36). Wengleich sich mehrere Funktionen im selben sprachlichen Zeichen nicht ausschließen, so sei nach Jakobson dennoch tendentiell stets eine der folgenden sechs Sprachfunktionen die dominante:

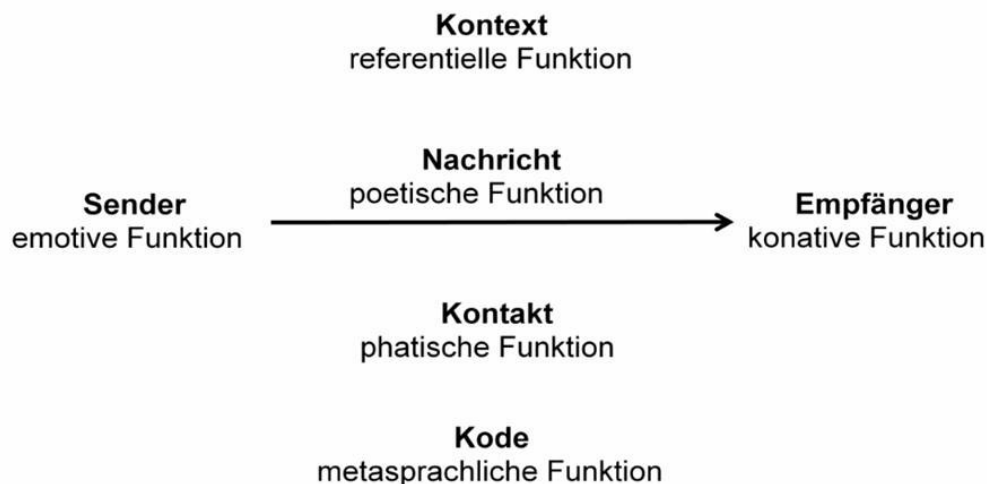


Abb. 1: Kommunikationsmodell nach Jakobson (1960): 353, 357.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem *Kode* bzw. *Code*, d.h. der metasprachlichen Funktion des sprachlichen Zeichens. Er beschreibt das Zeicheninventar, dessen wechselseitige Verständlichkeit in der metasprachlichen Funktion thematisiert wird. Anstelle des Saussure'schen *langue*-Konzepts, das Jakobson wegen seines „statischen, überindividuell-unifizierenden Charakters kritisiert“ (Auer 2013: 38), verwendet Jakobson „die dynamische Konzeption eines vielfältigen und „kovertiblen“ *Kodes* [...], eines Kodes, der sich den verschiedenen Funktionen der Sprache und den wechselnden Umständen der Zeit und des Raumes anpassen kann“ (Hohlenstein 1975: 165). Genauso wenig, wie die *langue* überindividuell sei, so sei auch der konkrete Sprachgebrauch im Sinne der Saussure'schen *parole*, die im Rahmen des obigen Modells auch als Nachricht bzw. Botschaft betrachtet werden könnte, individuell, und schon gar nicht sei letztere ungeordnet bzw. unsystematisch (Auer 2013: 38). Hierin distanziert sich Jakobson von Saussure. Vielmehr führen Jakobson's Erweiterungen zu einem in meinen Augen äußerst fruchtbaren kommunikativ-funktionalem, dynamischen Sprachverständnis, das sich phänomenologisch am kommunikativen

Sprachgebrauch orientiert. Auch wenn Jakobson wiederum die soziale Sprachfunktion der Ein- und Ausgrenzung sowie eine nicht-funktionale, rein spielerische Sprachfunktion m.E. zu Unrecht nicht explizit mit berücksichtigt, so soll dem weiteren Verlauf der Arbeit dennoch das Jakobson'sche Kommunikationsmodell bzw. dessen Verständnis vom sprachlichen Code als theoretischer Rahmen zugrunde gelegt sein.

## **1.2 Code-Switching**

Der Begriff Code beziehe sich also auf Sprachvarianten, die in der Kommunikation vorkommen (Bußmann 1990, 387). Mit Code-Switching sind nun zwei oder mehrere Sprachen gemeint, die von bi- bzw. multilingualen Sprechern in derselben Sprechsituation verwendet werden (Grosjean 1982: 145). Diese engere Auffassung von Code-Switching, bei der der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen betont wird, kann dahingehend erweitert werden, dass auch linguistische Varianten wie Dialekte und Stile einer Sprache als Teil des Codes betrachtet werden können. In jedem Fall ist beim Code-Switching entscheidend, dass es sich beim Wechsel der Sprachvarietäten bzw. Codes um dieselbe Sprech- bzw. Interaktionssituation handelt.

Während beim Code-Switching meist Formen einer eingebetteten Sprache in Äußerungen einer vorherrschenden Matrix-Sprache integriert werden (Myers-Scotton 1993: 4), bezeichnet das Code-Mixing hingegen eher einen Hybrid verschiedener Grammatiken, der keine übergeordnete Matrix-Sprache erkennen lässt. Doch ist diese Unterscheidung von Myers-Scotton (1993) auch nicht unstrittig (vgl. Auer 1995). Abzugrenzen ist Code-Switching weiterhin von anderen Kontaktphänomenen wie z.B. von Lehnwörtern, d.h. der Übernahme von Wörtern aus einer anderen Sprache in die eigene, von Pidgins, d.h. einer Kontaktsprache, die eine vereinfachte Form der zugrunde liegenden Sprachen darstellt, von Kreolsprachen, bei denen wiederum Mischsprachen wie Pidgins zu Muttersprachen werden, sowie von Diglossie, die Zweisprachigkeit nicht von Einzelpersonen, sondern mit Blick auf die gesamte Gesellschaft zu beschreiben und erklären versucht.

## **1.3 Typisierung von Code-Switching**

Code-Switching als Forschungsgegenstand stieß seit den 1970er Jahren zunehmend auf Interesse seitens der Sprachwissenschaftler. Das Phänomen des Code-Switching wurde zuvor in den 50er und 60er Jahren auf mangelhafte Sprachkompetenz zurückgeführt (vgl. Myers-Scotton 1993: 47 f.) und ignoriert. Diese negative Einstellung wandelte sich infolge der Forschungsergebnisse seit den 70er Jahren, sodass Code-Switching heutzutage unter Sprachwissenschaftlern überwiegend positiv besetzt ist und Ausdruck kreativer

mehrsprachiger Sprachkompetenz ist. Die Forschung zum Code-Switching hat sich seitdem in drei Hauptrichtungen ausdifferenziert, deren wesentliche Hauptkategorien und Vertreter in folgender Übersicht grob dargestellt sind:

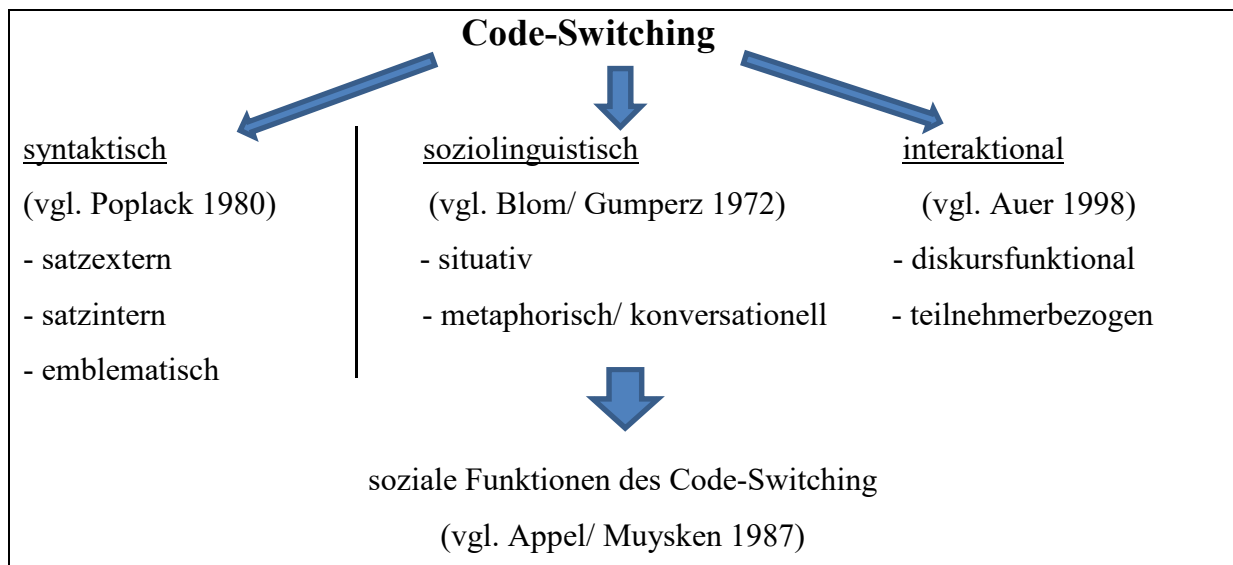


Abb.2: Hauptrichtungen und wesentliche Vertreter der Code-Switching-Forschung, eigene Darstellung. Während die syntaktische Forschung eher linguistische Typen von Code-Switching erforscht, liegt der Fokus der soziolinguistischen und interaktionalen Forschungsrichtung eher auf Funktionen. Das Vorkommen des Code-Switching wird hierbei stark mit der entsprechenden sozialen Situation, den Teilnehmern der Diskussion sowie deren innerer Motivation verknüpft. Bei der syntaktischen bzw. grammatischen Forschung fehlt ein solcher außergrammatischer, sozialer Bezug, welches in der Abbildung durch den schwarzen senkrechten Strich symbolisch dargestellt ist.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den sozialen Funktionen des Code-Switching nach Appel/ Muysken (1987). Diese bauen wiederum auf dem situativen und metaphorischen bzw. konversationellen Code-Switching von Blom/ Gumperz (1972) sowie auf dem obigen Kommunikationsmodell von Jakobson (1960) auf und werden im Kontext des Englischen als Lingua franca in Abschnitt 2.2 näher erläutert. Rein syntaktische bzw. grammatikalische Strukturen des Code-Switching stehen folglich nicht im Zentrum dieser Arbeit.

## 2. Code-Switching im Englischen als Lingua franca

### 2.1 Englisch als Lingua franca

Nach Seidlhofer kann Englisch als Lingua franca (ELF) als *"any use of English among speakers of different first languages for whom English is the communicative medium of choice, and often the only option"* (Seidlhofer 2011: 7) beschrieben werden. Tagtäglich benutzen Millionen von Sprechern mit den verschiedensten sprachlichen und kulturellen

Hintergründen Englisch als Lingua franca (ELF) zumeist erfolgreich und routiniert in ihren beruflichen, akademischen und persönlichen Lebensbereichen.

Englisch als Lingua franca lässt sich in den Kontext der Re-Konzeptualisierung von bestehenden Sprachideologien einordnen. Die Konzeption des *Standard-Englisch*, wonach eine ganz bestimmte, standardmäßig korrekte Form der L1 das korrekte Englisch darstellt und jede Abweichung hiervon als Fehler betrachtet wird, wurde mit zunehmender weltweiter Verbreitung des Englischen kritisiert. Doch auch die Position der *World Englishes*, wonach auch weiteren regionalen Sprachvarietäten des Englischen im äußeren Kreis die Legitimität der Standardsprache zuerkannt wird, ist weiterhin ideologisch beladen, da sie indirekt weiterhin eine qualitative Unterscheidung im Prestige zwischen älteren etablierten und neuen Varietäten des Englischen aufrechterhält. Erst die Position des *Englischen als Lingua franca* entlädt sich des ideologischen Ballasts und fokussiert sich dagegen rein deskriptiv-erklärend auf die Rolle des Englischen als Medium der Kommunikation im internationalen Kontext.

Das Besondere beim Sprachkontakt in Situationen mit Englisch als Lingua franca (ELF) besteht nun darin, dass stabile Sprachgemeinschaften mit regulärem Sprachkontakt keineswegs eine Selbstverständlichkeit sind (Klimpfinger 2007: 46). Unter Sprachkontakt wird hier vereinfachenderweise das Benutzen von mehr als einer Sprache am selben Ort und zur selben Zeit (Thomason: 1) verstanden. Die Teilnehmer an ELF-Konversationen haben meistens eine Vielfalt verschiedener sprachlicher Hintergründe. Die verschiedenen Muttersprachen üben auf unterschiedlichen Ebenen Einfluss auf die Lingua franca aus; indem sie ELF als ihr einziges Medium der Konversation benutzen, fehlt es ihnen im Umkehrschluss in der Regel an Wissen um die Muttersprachen der anderen Gesprächsteilnehmer (Klimpfinger: ebenda). Von daher wäre Code-Switching in ELF-Interaktionen eigentlich nicht zu erwarten. Dennoch ist Code-Switching ein weit verbreitetes und weltweit beschriebenes Phänomen, wenn Englisch in regulärem Kontakt zu anderen Sprachen steht (vgl. Meierkord 2002).

## **2.2 Einordnung bisheriger Forschungsergebnisse**

In Anlehnung an Gumperz, Poplack und Myers-Scotton haben Appel und Muysken (1987) ein soziales Modell von Funktionen des Code-Switching ausgearbeitet, das sich an Jakobson's Modell der kommunikativen Funktionen orientiert. Demnach wird die Wahl des Codes, der ja das Zeicheninventar, auf den das sprachliche Zeichen in seiner metasprachlichen Funktion mit Hinblick auf wechselseitige Verständlichkeit verweist, wiederum gewissermaßen zum sprachlichen Zeichen, man könnte sagen zum Meta-Zeichen. Der Wechsel des Codes wird,

auf dieser Metaebene betrachtet, somit zur neuen Meta-Nachricht und kann wiederum die Jakobson'schen kommunikativen Funktionen zum Ausdruck bringen. Klimpfinger (2007) hat in ihrer Studie spezifische Funktionen des Code-Switching im Englischen als Lingua franca herausgearbeitet, um die der folgende Überblick angereichert ist:

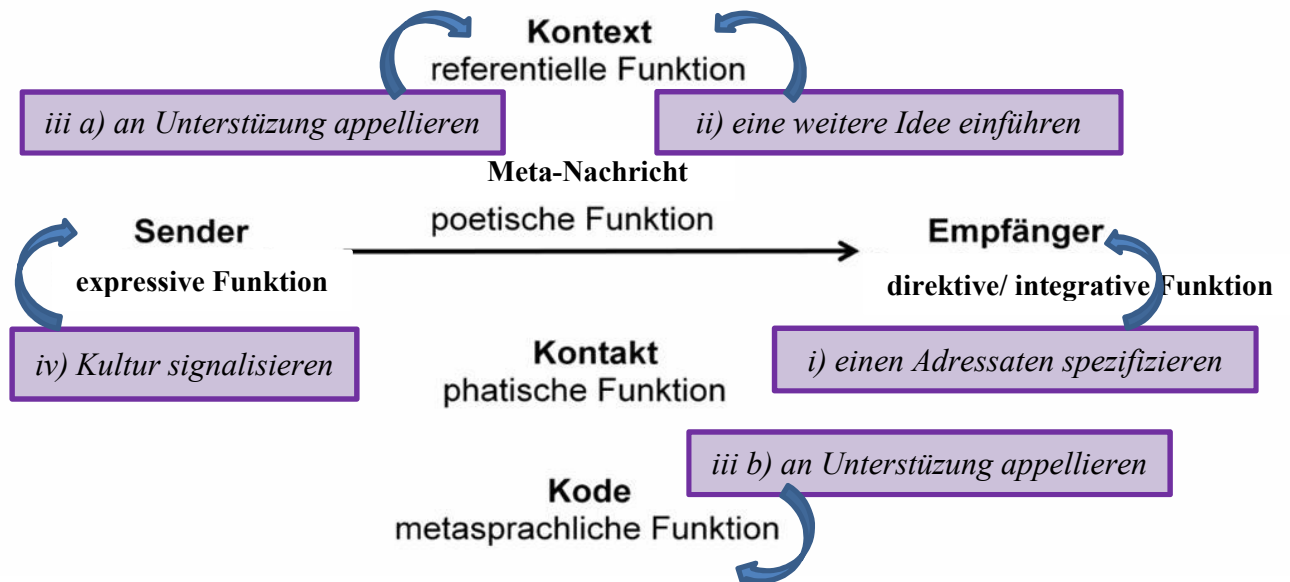


Abb. 3: Modell der Funktionen des Code-Switching nach Appel/ Muysken (1987), in Anlehnung an Jakobson (1960), das um spezifische, von Klimpfinger (2007) empirisch herausgearbeitete Funktionen (lila) für das Code-Switching im Rahmen des ELF angereichert ist, eigene Darstellung.

In ihrer Studie untersucht Klimpfinger (2007) das Auftreten von Code-Switching im Kontext von akademisch-beruflichen ELF-Situationen. Ihre empirisch herausgearbeiteten Funktionskategorien, die auch meiner Analyse zugrunde liegen, sollen nun im Rahmen des Modells in Abbildung 3 kurz erläutert werden:

- i) Einen Adressaten spezifizieren: das Code-Switching dient hier dazu, einen oder mehrere spezifische Adressaten im Kontrast zur gesamten Gruppe anzusprechen. Ziel könnte es sein, die Adressaten zur Teilnahme an der Sprechsituation einzuladen oder eben auszuschließen, wenn es sich z.B. um private Angelegenheiten handelt. Appelt/ Muysken (1987) bezeichnen diese Funktion anders als Jakobson auch als direkte bzw. integrative Funktion.
- ii) Eine weitere Idee einführen: Code-Switching impliziert hier, dass eine andere Sprache als Englisch angemessener wäre, um ein bestimmtes Thema zu besprechen; der Sprecher bespricht dieses Thema üblicherweise in seiner L1 oder LN. Dies kann auch durch andere Kontextelemente wie z.B. dem Gesprächspartner, dem Ort oder dem Typus der Interaktion bedingt sein.



- iii) An Unterstützung appellieren: anders als bei i) und ii), die Diskursfunktionen darstellen, handelt es sich hier vor allem auch um eine Kommunikationsstrategie im strategischen Sinne von Myers-Scotton (1993). Bei Verständnis- bzw. Ausdrucksschwierigkeiten an Unterstützung zu appellieren kann risikoreich sein, da es keine Garantie dafür gibt, dass andere Sprecher derselben L1 oder LN anwesend sind und assistieren (Klimpfinger 2007: 48). Um die Effektivität und das Gelingen der fremdsprachlichen Kommunikation zu gewährleisten, kann Code-Switching in die L1 oder LN gemäß iii a) eine referentielle Funktion einnehmen, indem der Sprecher verständnissuchend bspw. durch Zögern oder Heben der Stimme seine Unsicherheit bezüglich der Korrektheit des Wortes oder der Passage indirekt zum Ausdruck bringt. Das Code-Switching kann jedoch die Sprachunsicherheiten und somit den Code auch direkt und explizit z.B. in der Hoffnung thematisieren, dass ein weiterer Sprecher die L1 oder LN versteht und aushelfen kann. Das direkte Appellieren an Unterstützung gemäß iii b) beschreibt daher eher die metalinguale Funktion des Code-Switching in ELF.
- iv) Kultur signalisieren: Code-Switching impliziert hier, dass der Sprecher durch den Wechsel in seine L1 oder eine ihm nahe stehende LN seinen kulturellen Hintergrund sowie seine bi-/multilinguale Identität in die Sprechsituation mit einbringt. Dies kann sowohl indirekt durch sogenannte *emblematic switches* (Gumperz: 1982: 75-81) - dem Einfügen von allgemeinen Interjektionen in der L1 oder LN - als auch explizit durch das Einbringen kultureller Konzepte aus der L1 oder LN erfolgen. Diese Schnittstelle zwischen Kultur und Code-Switching entspricht der expressiven Funktion des Code-Switching nach Appelt/ Muysken (1987), die der emotiven Funktion nach Jakobson (1960) nachgebildet ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Code-Switching in ELF-Situationen mehrere kommunikative Funktionen erfüllen kann. Inwieweit es nicht auch eine poetische oder phatische Funktion des Code-Switching gibt und ob sich die einzelnen Funktionen des Code-Switching in ELF- Situationen tatsächlich so trennscharf voneinander abgrenzen lassen, wird sich in der spezifischen Korpusanalyse anhand des VOICE-Korpus erst noch zeigen müssen.

### **2.3 VOICE-Korpus**

Der *Vienna-Oxford International Corpus of English* (VOICE) wurde unter der Leitung von Prof. Barbara Seidlhofer in Wien aufgebaut und ist der erste computerlesbare Korpus, der gesprochene ELF-Interaktionen beinhaltet. VOICE umfasst mit einer Größe von 1.023.082

orthografisch definierten Wörtern Aufnahmen von ELF-Interaktionen im Umfang von 110 Stunden 35 Minuten und 56 Sekunden. Insgesamt basiert VOICE auf 151 Audioaufnahmen von natürlich aufgetretenen, nicht geskripteten, *face-to-face*-Interaktionen von 753 identifizierten Individuen mit 49 verschiedenen Herkunftssprachen, die alle ELF als gemeinsames Medium der Kommunikation verwenden. Die Aufnahmen wurden im Zeitraum zwischen Juli 2001 und November 2007 mit tragbaren Mini-Recordern mit externen Mikrofonen durchgeführt. Die Audioaufnahmen wurden sodann entsprechend der eigens entwickelten, standardisierten *mark-up* und *spelling conventions* von geübten Transkribierern und Wissenschaftlern transkribiert und überprüft (Seidlhofer 2016 a).

Die einzelnen Interaktionen werden auch als Sprachevents bezeichnet. Sie sind einerseits einer der zehn Spracheventtypen *conversation, interview, panel, press conference, question-answer session, seminar discussion, service encounter, working group discussion* bzw. *workshop discussion* zugeordnet. Andererseits findet eine Zuordnung in die drei übergeordneten Sprachdomänen *professional, leisure* bzw. *educational* statt. Soweit im Folgenden nicht direkt aufgeführt, finden sich die spezifischen Definitionen der Spracheventtypen und Sprachdomänen auf der VOICE-Internetseite (Seidlhofer 2016 a).

Die VOICE-Internetseite verfügt über eine Online-Schnittstelle (VOICE 2013 a), mittels derer nach kostenloser Registrierung auf den gesamten VOICE-Korpus zugegriffen werden kann. Die Sprachevents sind im XML-Format gespeichert und werden entsprechend der *spelling conventions* und der *mark-up* Annotationen im HTML-Format angezeigt. Auch verfügt die Online-Schnittstelle über einen *Part-of-Speech Tagger* (Voice 2013 b), mit dem der gesamte VOICE-Korpus, der vollständig syntaktisch annotiert ist, mittels Suchanfrage zu verschiedenen Wortformen und -funktion abgesucht werden kann.

### **3. Untersuchungsdesign**

Die eigene Untersuchung ist explorativ. Zwar konnte Klimpfinger (2007) vier Funktionen des Code-Switching in ELF-Situation im Bereich der professionell-akademischen Sprachdomäne des VOICE-Korpus explorativ herausarbeiten. Darauf beziehend hat Kirsi Turunen (2012) in ihrer Pro Gradu Thesis weitgehend ähnliche Funktionen des Code-Switching in ELF-Situationen im Bereich der pädagogischen Sprachdomäne anhand des ELFA-Korpus an der Universität von Helsinki empirisch herausarbeiten können. Fraglich erscheint jedoch, ob sich auch im Bereich der freizeithlichen Sprachdomäne die vier ELF-Funktionen des Code-Switching nach Klimpfinger (2007) feststellen lassen. Die Untersuchungsfrage dieser Arbeit

lautet daher: Welche Funktionen erfüllt das Code-Switching im Englischen als Lingua franca im Bereich der freizeithlichen Sprachdomäne?

Methodisch gesehen werden sämtliche 26 Sprachevents aus dem VOICE-Korpus, die der *leisure* bzw. freizeithlichen Sprachdomäne zugeordnet sind, in die explorative Analyse mit einbezogen. Mit dem *Part-of-Speech-Tagger* (VOICE 2013 b) wird zunächst mit der Suchanfrage FW, die für *foreign word* steht, nach allen nicht-englischen Wörtern im Korpus gesucht. Die Liste der 7903 mit FW annotierten Fremdwörter im Korpus dient in der Folge zum einen als Grundlage für die quantitative Analyse. Hierbei wird die Anzahl der jeweils auftretenden Fremdwörter pro Sprachevent der FW-Liste in eine Excel-Tabelle übertragen, sodass u.a. ermittelt werden kann, in welcher Sprachdomäne wieviele Fremdwörter bei welchen Spracheventtypen auftreten. In Verbindung mit der verfügbaren VOICE-Statistik auf der VOICE-Internetseite (Seidlhofer 2016 b), die die Anzahl der Spracheventtypen mit der jeweiligen Anzahl der Sprachevents, Sprecher und Wörter entsprechend der drei Sprachdomänen aufgliedert, lässt sich somit auch – aufgliedert nach Spracheventtypen und Sprachdomänen- der Anteil der Sprachevents mit Fremdwörtern an allen Sprachevents sowie der Anteil der Fremdwörter an allen Wörtern berechnen. Die Ergebnisse der quantitativen Analyse werden in Punkt 4.1 vorgestellt.

Eine qualitative Analyse erfolgt in Punkt 4.2. Hier dient die Liste der mit FW annotierten Fremdwörter des *Part-of-Speech-Taggers* (VOICE 2013 b) zum anderen dazu, die entsprechenden Passagen des Code-Switching innerhalb der zu untersuchenden 26 Sprachevents aus der freizeithlichen Sprachdomäne möglichst schnell mittels der VOICE-Online Schnittstelle (VOICE 2013 a) lokalisieren zu können. Sämtliche 2305 Vorkommnisse des Code-Switching wurden hierbei gesichtet und mittels des vorgestellten Modells von Appel/Muysken (1987) und Klimpfinger (2007) analysiert und interpretiert. In Punkt 4.2 wird eine balancierte Auswahl entsprechender Textstellen funktionsbezogen vorgestellt und erläutert.

## **4. Analyse von Code-Switching im freizeithlichen Lebensbereich**

### **4.1 Quantitative Auswertung**

Abbildung 4 fasst die quantitativen Ergebnisse zusammen. Insgesamt beinhalten 126 der 151 Sprachevents Fremdwörter. Dies sind 83,44% der Events. Dabei ist der Anteil an Events mit Fremdwörtern in der *educational domain* mit 97,14% am höchsten, gefolgt von 96,15% in der *leisure domain*, 82,93% in der *professional organizational*, 73,91% in der *professional business* und 61,54% in der *professional research and science domain*. Auf den ersten Blick scheinen im professionellen Bereich weniger häufig Sprachevents mit nicht-englischen

aus der Online-Statistik (Seidlhofer 2016 b)					Part-of-Speech Tagger (VOICE 2013 b)		berechnet	
Sprachdomäne	Spracheventtyp	Anzahl Sprachevents	Sprecher	Wörter	Events mit Fremdwörtern FW	Fremdwörter FW	Anteil Events mit Fremdwörtern an allen Events	Anteil Fremdwörter an allen Wörtern
ED (educational)	con (conversation)	4	36	28543	4	918	100,00%	3,22%
ED (educational)	int (interview)	5	17	24072	5	148	100,00%	0,61%
ED (educational)	sed (seminar discussion)	6	98	63625	6	413	100,00%	0,65%
ED (educational)	sve (service encounter)	5	30	11698	5	752	100,00%	6,43%
ED (educational)	wgd (working group discussion)	5	43	38029	4	144	80,00%	0,38%
ED (educational)	wsd (workshop discussion)	10	192	95036	10	125	100,00%	0,13%
ED (educational)	subtotal	35	416	261003	34	2500	97,14%	0,96%
LE (leisure)	con (conversation)	21	101	98100	20	2256	95,24%	2,30%
LE (leisure)	int (interview)	5	15	3116	5	49	100,00%	1,57%
LE (leisure)	subtotal	26	116	101216	25	2305	96,15%	2,28%
PB (professional business)	con (conversation)	1	4	2212	1	13	100,00%	0,59%
PB (professional business)	mtg (meeting)	8	55	154634	8	1888	100,00%	1,22%
PB (professional business)	pan (panel)	4	37	36695	1	1	25,00%	0,00%
PB (professional business)	qas (question-answer session)	4	43	6684	1	1	25,00%	0,01%
PB (professional business)	sve (service encounter)	6	13	3196	6	43	100,00%	1,35%
PB (professional business)	subtotal	23	152	203421	17	1946	73,91%	0,96%
PO (professional organizational)	con (conversation)	3	26	15360	3	53	100,00%	0,35%
PO (professional organizational)	mtg (meeting)	12	116	118824	10	127	83,33%	0,11%
PO (professional organizational)	prc (press conference)	5	51	17588	5	51	100,00%	0,29%
PO (professional organizational)	wgd (working group discussion)	13	123	139996	11	429	84,62%	0,31%
PO (professional organizational)	wsd (workshop discussion)	8	91	62834	5	167	62,50%	0,27%
PO (professional organizational)	subtotal	41	407	354602	34	827	82,93%	0,23%
PR (professional research and science)	con (conversation)	7	23	13860	3	19	42,86%	0,14%
PR (professional research and science)	int (interview)	6	16	9174	3	120	50,00%	1,31%
PR (professional research and science)	pan (panel)	6	80	56024	5	138	83,33%	0,25%
PR (professional research and science)	qas (question-answer session)	6	48	20857	4	42	66,67%	0,20%
PR (professional research and science)	wgd (working group discussion)	1	2	3030	1	6	100,00%	0,20%
PR (professional research and science)	subtotal	26	169	102945	16	325	61,54%	0,32%
<b>Gesamt</b>		<b>151</b>	<b>1260</b>	<b>1.023.187</b>	<b>126</b>	<b>7903</b>	<b>83,44%</b>	<b>0,9481%</b>

Abb.4: Übersicht zu den quantitativen Untersuchungsergebnissen

Sprachelementen vorzukommen als im Bereich der pädagogischen und freizeithlichen Sprachdomäne. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man den Anteil der Fremdwörter an allen Wörtern betrachtet. Von den insgesamt 1.023.187 Wörtern sind 7903 Fremdwörter, was einem Anteil von 0,95% entspricht. Dabei ist der Anteil der Fremdwörter an allen Wörtern in der *leisure domain* mit 2,28% am höchsten, gefolgt von der *educational* und *professional business domain* mit je 0,96%, der *professional research and science domain* mit 0,32% und der *professional organizational domain* mit 0,23%. Es ließe sich folglich die Hypothese aufstellen, dass berufliche Sprachdomänen dem Sprachwechsel weniger stark zuträglich seien als die Bereiche der pädagogischen und freizeithlichen Sprachdomäne. Jedoch wäre diese Folgerung zu kurz gegriffen, da die einzelnen Spracheventtypen je nach Sprachdomäne sehr unterschiedlich verteilt sind. So finden sich bspw. 21 *conversations* in der *leisure domain*, während dies in allen anderen Domänen zusammen genommen nur 15 sind. Da eine Unterhaltung mutmaßlich ein lockerer und weniger formalisierter Spracheventtyp ist als bspw. eine Pressekonferenz oder ein Expertenpanel, würden sich allein hieraus schon unterschiedliche Erwartungen bezüglich der Auftretenswahrscheinlichkeit von Sprachwechsel ergeben. Sowieso bietet die Übersicht nur eine deskriptive Beschreibung der Daten, bei der Signifikanzbetrachtungen außer Acht gelassen wurden.

## 4.2 Funktionen von Code-Switching

### 4.2.1 an Unterstützung appellieren

Im folgenden Auszug 1 erfüllt Code-Switching eine referentielle Funktion, indem der deutsch sprechende S5 in seiner L1 indirekt an Unterstützung appelliert:

**Auszug 1:** *Unterhaltung über Bräuche und Legenden bei einer Studentenfeier in einer privaten Wohnung in Spanien (Sprachevent LEcon351, Zeilen 235 – 238)*

S5 (ger-AT, f): you do that on the sixth of december (.) in austria because there is the <L1ger> nikolaus? {st nicholas} </L1ger>

S7 (spa-AR,m): yeah?

S5: the man with a big hat? {claps in her hands}

S7: yeah

Der deutsch sprechenden S5 aus Österreich, die dem spanisch sprechenden S7 vom Nikolaus erzählen möchte, fällt das englische Wort *St. Nicholas*, das sich erläuterungshalber in der geschweiften Klammer innerhalb des Code-Switching-Tags *L1ger* befindet, nicht ein. Anstelle dessen verwendet sie das deutsche Wort „Nikolaus“. Das Fragezeichen hinter dem Wort Nikolaus bezeichnet das Anheben ihrer Stimmhöhe. Dies drückt einerseits ihre lexikalische Unsicherheit, andererseits jedoch gleichzeitig auch einen Appell an Unterstützung gegenüber S7 aus, der dadurch zur Hilfe beim eigenen Verstehen aufgefordert wird. Die anschließende Bedeutungsaushandlung, bei der S5 nach dem fragenden „yeah“ von

S7 eine kurze verbal-visuelle Erläuterung nachliefert, scheint gelungen zu sein, da S7 schließlich mit einem affirmativen „yeah“ sein Verstehen signalisiert. Schon hier wird sichtbar, dass Code-Switching mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen. So kann das Wort Nikolaus je nach Interpretationsschwerpunkt auch die expressive Funktion des Signalisierens der eigenen Kultur ausdrücken. Anstatt in der L1 kann die referentielle Funktion des Appellierens an Unterstützung auch in der LN erfolgen, sowie in Auszug 2 zu sehen ist:

**Auszug 2: Interview über Aktivitäten bezüglich eines Scout Camp, in Österreich (Sprachevent LEint552, Zeilen 1-7)**

S1 (french –BE, m): so hi i'm a french scout i'm [S1] i'm twenty-three years old (.) i'm coming from france the in the south of france?

S2 (ger-AT,f): mhm

S1: an:d we are here in the <pvc> (haho) </pvc> {background music begins to play} we: we are nine? (.) a:nd we were in <pvc> (kerling) </pvc> at the beginning (.) of the <pvc> (haho) ? </pvc> (.) and we had the choice between: a lot of good projects <1> and </1> i choose <L1fre> **operation (a depart) {operation departure}** </L1fre> hh {background music ends} that was biki:ng saili:ng erm: discoveri:ng natural parks of erm <LNger> **bundenland {austrian province}** </LNger><2> and it was </2> yeah

S2: <1> mhm </1>

S2: <2><L1ger> **BURgenland {austrian province}** </L1ger></2>

S2: o:h (.)

S1: and it was good place.

Um die passenden Ausdrücke zu finden, wechselt die französische S1 nicht nur in ihre L1, sondern bei der Suche nach dem Namen der österreichischen Provinz Burgenland auch in die LN deutsch. Ihre Suche nach dem passenden Wort wird durch den Fülllaut „erm“ vor Äußerung des Wortes „bundenland“ ausgedrückt. Dass S2 ohne zu Zögern den Provinznamen zu „Burgenland“ korrigiert und das Gespräch danach ohne Bruch und Umschweife inhaltlich weitergeführt wird, zeigt, wie selbstverständlich Code-Switching als kreatives Mittel zum Gelingen der Kommunikation eingesetzt und von ELF-Interaktanten akzeptiert wird.

Code-Switching kann jedoch auch direkt mittels stärker metasprachlicher Funktion an Unterstützung appellieren, wie in Auszug 3 hinsichtlich der L1 zu ersehen ist:

**Auszug 3: Interview mit einem Teilnehmer eines Scout Camp über Reisen und die Freizeitaktivitäten der vergangenen Woche, in Österreich (Sprachevent LEint551, Zeilen 55-66)**

S2 (ger-AT, f): <5> @ hh @@ <@> i see:</@> hh </5> so what are your your plans for today?<6> what are you <un> xx </un></6>

S1 (french – BE, f): <6> for today </6> so erm (.) for ba- you: we have the (.) we intend (.) to <pvc> participe {participate} </pvc> to the: (.) <L1fre><spel> **G G A** </spel></L1fre> =

S2: = oh i see.<7> mhm </7>

S1: <7> hh </7> an:d er we will see erm (2) we have er (1) we: (1) we have <L1fre> **envie <fast> (je ne sais pas) comment dit </fast> {to want i don't know how to say}** </L1fre> hh we have the intention?

S2: mhm

S1: to participate to: (.) to (armo-) to <pvc> (armotived) </pvc> and (1) to participate erm (.) VERY @@@ <L1fre><1> **a** </1> **front @@ en francais {at the front in french}** </L1fre>

@@ (.)  
 S2: <1> mhm </1>  
 S1: where do you want to participate?  
 S1: er at the GAME but really er <L1fre> se donner {to make an effort to} </L1fre> er to  
 S2: <fast> do you want to WIN ?</fast>  
 S1: to a:h yeah <2> @@@@ </2>  
 S2: <2> @@@@ </2> okay then i wish you good luck <3> and </3> thank you very much

Die französisch sprechende S1 möchte mit ihrem Team bei der Sportveranstaltung, die „GGA“ abgekürzt wird, teilnehmen und gewinnen. Um letzteres auszudrücken, wechselt S1, da ihr das englische Wort „win“ nicht einfällt, mehrmals in ihre L1 französisch und thematisiert ihre Wortsuche auch metasprachlich in französisch. So fügt sie z.B. schnell-sprechend „je ne sais pas comment dit“ oder „front @@ en francais“ in ihre Wortumschreibung ein, wobei sie sympathieerweckenderweise vor und im zweiten Code-Switching öfter lacht, was durch das @-Zeichen ausgedrückt wird. Dass nach Klärung des Wortes „win“ und gegenseitigem Verstehen am Ende der Passage sowohl S1 als auch S2 gleichzeitig lachen, zeigt, dass S1 und S2 die Mühen der Bedeutungsaushandlung auch mittels Code-Switching als wichtiges Element ihrer ELF-Interaktion gutheißen, dies anerkennen und sich am Resultat, dem gegenseitigen Verstehen, sehr erfreuen können. Nicht nur in der L1, auch in der LN kann ein Appell an Unterstützung eine stärker metasprachliche Funktion des Code-Switching ausdrücken, die die Fremdsprache direkt thematisiert, sowie in Auszug 4 zu sehen ist:

**Auszug 4: Unterhaltung zwischen einer Familie und einen Austauschstudenten in Malta (Sprachevent LEcon548, Zeilen 251-258)**

S3(scc-RS (serbisch), f): you say <LNita> capace? {able} </LNita> {referring to what was on tv} (1)  
 S2 (mlt-MT,m (Malta): yeah  
 S3: <5> like in italian </5>  
 S2: <5><L1mlt> kapaci {able} </L1mlt></5> it's an italian word  
 S3: yes  
 S2: <un> xx xx </un> because (.) as we said last time there are a lot <6> of </6> italian words (.)  
 S3: <6> yes </6>  
 S2: of with italian origin which we were adopted (.) and yes <L1mlt> kapaci {able} </L1mlt> is one of them

Die serbische S3, eine Austauschstudentin in Malta, greift aus einer Fernsehsendung das ihr bekannte italienische Wort „capace“ auf und fragt S2 nach dessen Betonung auf maltesisch. Die Betonung dieses spezifischen Wortes und dessen Wortherkunft werden im Folgenden direkt im Gespräch metasprachlich thematisiert. Wiederum ist diese Zuordnung der Code-Switching-Funktion nicht die einzig Denkbare. Zusätzlich kann das Code-Switching „capace“ auch die referentielle Funktion der Einführung einer neuen Idee in der italienischen LN von S3 ausdrücken.

## 4.2.2 eine weitere Idee einführen

Code-Switching kann die referentielle Funktion der Einführung einer neuen Idee erfüllen, wie in Auszug 5 ersichtlich wird:

**Auszug 5:** *Unterhaltung beim Abendbrot zwischen internationalen Studenten in einer „dinner hall“ in Österreich (Sprachevent LEcon8, Zeilen 79-81)*

S1 (kor,f): meat lasagne (22) {silence, one can hear people from the surrounding tables; then a waitress, S6, approaches}  
S6 (ger-AT,f): <L1ger> vegetarisch? {vegetarian} </L1ger> vege- vegetarian (.)  
S5 (spa-PE,m): <LNger> nein {no} </LNger>  
S6: (no) (3) {S6 leaves again}  
S4 (alb-AL,f): what did she say?  
S3 (kir-KG,f): vegetarian =  
S5: = vegetarian (2)  
S3: in ver<7>y german way </7>  
S4: <7> i thought that she want</7>ed (the) <un> x </un>  
SX-f: @@ (.)  
SX-4: (but erm) (.)  
S1: <LNger> vegetarisch? {vegetarian} </LNger>  
SS: @@@@

Nach einer langen Pause von 22 Sekunden, dargestellt durch die Zahl in der runden Klammer der ersten Aussage von S1 ganz oben, fragt die deutsche S6 den spanischen S5 in ihrer deutschen L1, ob dieser vegetarisch sei. S6 möchte das Gespräch am Laufen halten und offeriert mit dem Thema Vegetarismus eine neue Gesprächsidee. Wegen der längeren Pause war S6 gedanklich wieder in ihre deutsche L1 versunken, was wohl der Auslöser für das Code-Switching ins Deutsche gewesen sein mag, zumal S6 anschließend sofort das englische *vegetarian* wiederholt. Eine neue Idee kann auch durch Code-Switching in die LN eingeführt werden, wie Auszug 6 darlegt:

**Auszug 6:** *Unterhaltung zwischen Austauschstudenten über kulturelle Differenzen in einem Pub in Österreich (Sprachevent LEcon227, Zeilen 99-104)*

S1(dut-BE,m): = we have the party (.)party of er <LNger> arbeit {labor} </LNger> you know(.)  
S2(dan-DK,m): yeah  
S1: which is the er stalinist they're stalinist (1) that's why they don't get votes cos <3> they're stalinist </3>  
S2: <3> yeah you don't </3> get influence if you a:re yeah  
S1: no (1) they they don't matter (.) at all (.)  
S2: yeah that's okay (.)

Der niederländische S1 und der dänische S2 unterhalten sich über deutsche Arbeiterparteien. S1 führt diese neue Idee im Rahmen des generellen Themas Parteienlandschaft in Europa und Deutschland ein, indem er anstelle des englischen Wortes „*labor*“ ein Code-Switching in das deutsche Wort „Arbeit“ vornimmt. Dieser wird mutmaßlich dadurch ausgelöst, dass das niederländische Wort „arbeid“ eine größere morphologisch-phonologisch Nähe zum



deutschen Wort Arbeit hat als dessen englisches Äquivalent „labor“. Interessant ist auch, wie schnell sich S1 mit dem Anhängsel „you know“ des Verstehens von S2 versichern möchte und dass S2, der das ähnliche dänische Wort „arbejde“ aus seiner Sprache her kennt, dies sofort mit einem „yeah“ bestätigen kann. Da niederländisch und dänisch große Sprachähnlichkeiten mit dem Deutschen aufweisen, war das Code-Switching in die deutsche LN sowohl für S1 als auch für S2 ohne Rückübersetzung ins Englische völlig ausreichend, um das thematische Verstehen der neu eingeführten Idee sicherzustellen.

### 4.2.3 Kultur signalisieren

Das Signalisieren von Kultur mittels Code-Switching erfüllt eine expressive Funktion. Dies kann z.B. indirekt anhand kurzer emblematischer Interjektionen in der L1 erfolgen, wie in Auszug 7 zu sehen ist:

**Auszug 7:** *Unterhaltung zwischen Austauschstudentinnen in einem lokalen traditionellen Wiener Restaurant (Sprachevent LEcon417, Zeilen 41-48)*

S1 (ger-DE,f): <slow> since when (.) you are here?</slow>

S3 (ita-IT,f): a:h six (now) (1)

S1 : since when (1) when

S3: a:h i er (.) <4> when i arrive </4>

S4 (ger-AT,f): <4> when did you arrive </4> here? =

S3: = a:h okay on saturday

S1: a:h okay (.) we are all since few (1) few days here

S3: <L1ita> si {yes} </L1ita> yeah <un> xx </un><soft> few days yes </soft>

Die Italienerin S3 versteht die Frage der deutsch sprechenden S1 zunächst nicht, weswegen S4 die Frage nach der bisherigen Länge ihres Aufenthaltes in Wien wiederholt. Nachdem S3 schließlich die Antwort gegeben hat, rutscht ihr ein italienisches „si“ heraus. Dieses sonst in keinem anderen Kontext stehende Code-Switching kann als expressiver Ausdruck ihrer italienischen Kulturzugehörigkeit interpretiert werden und ein solches Signal darstellen. Im Anschluss daran wiederholt S3 ihre Zustimmung mit einem englischen „yeah“. Ebenso kann Code-Switching auch explizit die Kultur in der L1 signalisieren, wie Auszug 8 darstellt:

**Auszug 8:** *Unterhaltung zwischen Familie und Austauschstudent in einer Küche in Malta (Sprachevent LEcon548, Zeilen 316-325)*

S3 (scc-RS,f): <on phone><L1scc> dobro dobro ajd' pozdravi drustvo cao (.) cao {right right say hallo to your friends bye} </L1scc></on phone> (1) {S3 hangs up} that was serbian @@@

S1 (mlt-MT, f): yes that was serbian

S3: yes @@ (1) you heard it?<4> before?</4>

S1: <4> yeah i i </4> like the lang- i i like the: (1) the acc<5>ent </5>

S3: <5> you heard </5> it before

S1: no i never heard it

S3: really.

S1: but i think it's a great language

S3: you <6> do?</6> thank you

S1: <6> yeah </6>

Der serbische Austauschstudent S3, der gerade ein Telefonat in seiner serbischen L1 beendet hat, signalisiert seine serbische Kulturzugehörigkeit zusätzlich auch dadurch, dass er die serbische Sprache anschließend freundlich als Gesprächsthema anbietet. Dies wird von der maltesischen S1 aufgegriffen, die in dem sich entwickelnden Austausch schließlich auch ihr Gefallen an der serbischen Sprache kundtut. S3 ist zunächst etwas erstaunt über das nette Kompliment und erwidert mit einem nachfragenden „you do?“, bevor er sich dann bedankt. Die Anerkennung seiner Muttersprache als Teil seiner Kultur hat somit im Ergebnis auch positiv zur Beziehung zwischen S1 und S3 beigetragen.

Nicht nur in der L1, auch in einer LN kann Code-Switching die expressive Funktion des Signalisierens von Kultur ausüben. Dies kann wiederum durch kleine, emblematische Interaktionen geschehen, wie Auszug 9 zeigt:

**Auszug 9:** *Unterhaltung zwischen internationalen Studenten in einem Wiener Club (Sprachevent LEcon229, Zeilen 337-341)*

S2 (spa-ES,m): yeah it was terrible. (1)

S1 (ger-AT,f): hm. (1) but now you:'re erm (1) n:ot ill. (.)you don't feel <10> sick</10>

S2: <10> no </10>

S1: no?

S2: it seems to be: that er it seems to be that i'm not not ILL but er (.) (<LNger>**das ist {that is} </LNger>**) a very good question. (2) you mean which er kind of illness (2) physical or psychical illness

Der spanisch sprechende S2 erzählt der deutsch sprechenden S1 zögerlich von seiner Krankheit. Dabei verwendet er das Code-Switching „*das ist*“ in der Phrase „das ist a very good question“. Dies kann so interpretiert werden, dass durch die Verwendung der deutschen Umgebungssprache die Umgebungskultur signalisiert wird. Selbiges kann auch durch nichtgrammatische, lexikalische Morpheme sozusagen als expliziter, kultureller Konzeptverweis geschehen. Ein Beispiel hierfür ist das kulturelle Konzept des Nikolaus im obigen Auszug 1.

#### 4.2.4 einen Adressaten spezifizieren

Anders als bei Klimpfinger (2007) und Kirsi Turunen (2012) konnte bei der hiesigen funktionalen Analyse von Code-Switching im freizeitlichen Lebensbereich kein Auftreten von Code-Switching beobachtet werden, das in seiner Funktion einen Adressaten näher spezifizieren würde. Eine solche Spezifikation eines Adressaten war nicht zu identifizieren.

#### 4.3 Limitationen

Die Ergebnisse zusammen betrachtend, sollen bereits hier zwei Limitationen der Untersuchung methodenkritische Erwähnung finden. Zum einen ist die Untersuchung infolge der deskriptiv-qualitativen Herangehensweise nicht verallgemeinerbar. Um verallgemeinerbar zu

sein, hätte das Untersuchungsdesign sowie die Erhebungs- und Auswertungsmethodik noch wesentlich stärker an objektiven Kriterien ausgerichtet werden müssen als dies in dieser eher explorativ-qualitativen Untersuchung geschehen ist. Insofern erstreckt sich die Aussagekraft der Ergebnisse allein auf die Stichprobe, nämlich der Menge der 26 Sprachevents in der freizeithchen Sprachdomäne im VOICE-Korpus. Die Grundgesamtheit entspricht sozusagen der Stichprobe, wobei sich bei genauerer Betrachtung beide Kategorien ineinander auflösen, da ja unter diesen Bedingungen auch keine statistische Inferenz anwendbar ist.

Im Rahmen dieser rein explorativen methodischen Herangehensweise stellt die eigene Subjektivität den anderen bewusstmachenden limitierenden Faktor dar. Dies betrifft z.B. die Interpretation der einzelnen Beobachtungen von Code-Switching. Inwieweit die jeweilige Beobachtung am ehesten der gewählten Funktionskategorie zugeordnet werden sollte, war bei mancher Beobachtung gar nicht so leicht auszumachen. So hätte ein Code-Switching oftmals mehreren Funktionskategorien gleichzeitig zugeordnet werden können, wie das Beispiel des „Nikolaus“ in Auszug 1 oder des italienischen „capece“ in Auszug 4 gezeigt hat. Folglich war die Zuordnung teilweise eben auch nur eine subjektive Interpretationsentscheidung unter mehreren.

## **5. Diskussion der Ergebnisse**

In dieser Seminararbeit habe ich 2305 Fälle von Code-Switching im freizeithchen Lebensbereich im Englischen als Lingua franca näher untersucht. Die Datenbasis der explorativen Untersuchung bildet der VOICE-Korpus (VOICE 2013 a, b). Mehrere Ergebnisse konnten festgestellt werden. Die quantitative Analyse lässt zunächst keine weitergehenden Schlussfolgerungen zu, da zwar - verglichen mit dem professionellen und pädagogischen Bereich - ein höherer Anteil an Fremdwörtern im freizeithchen Lebensbereich festgestellt werden konnte, dieses Ergebnis jedoch auch auf einer Überrepräsentation von weniger formalisierten *conversations*, die als Spracheventtyp einen stark überproportionalen Anteil in der freizeithchen Sprachdomäne ausmachen, beruhen mag, was wiederum eine höhere Auftretenswahrscheinlichkeit von Fremdwörtern bedingt haben könnte. Auf der anderen Seite sind weniger stark formalisierte Sprachevents womöglich gerade konstitutiv für den freizeithchen Lebensbereich.

Was die qualitative Funktionsanalyse im Modellrahmen der vier herausgearbeiteten Kategorien nach Klimpfinger (2007) betrifft, so ist hervorzuheben, dass die direktive Funktion des Code-Switching, infolge derer ein Adressat näher spezifiziert wird, in keinem der analysierten Sprachevents aus dem freizeithchen Lebensbereich zu beobachten war.

Anders als bei den drei übrigen Funktionskategorien des Appellierens an Unterstützung, des Signalisierens von Kultur und des Einführens einer neuen Idee, bei denen Code-Switching in die L1 und in die LN sowie bei ersteren auch indirekt-emblematisch bzw. direkt-explicit zu beobachten und zu unterscheiden waren, so konnte der Autor die Code-Switching-Funktion des Spezifizierens eines Adressaten in keinem Fall aus dem Beobachtungsmaterial ableiten. Eine Begründungshypothese hierfür wäre z.B., dass Sprachevents im freizeitlichen Lebensbereich generell einen anderen, weniger direktiven Charakter aufweisen, sodass den Teilnehmern von ELF-Interaktionen auch bei zeitweiser Nichtbeteiligung am Gespräch ein größerer persönlicher Freiraum zugestanden wird als dies bspw. im professionell-pädagogischen Bereich der Fall ist. Bei letzteren könnte dem elegant-diplomatischen Einbeziehen sämtlicher Gesprächsteilnehmer ein größeres Gewicht zukommen; klar definierte, gemeinsame beruflich-pädagogische Zielvorgaben sind hier womöglich handlungsleitend. Auch die Zusammensetzung der Gesprächsteilnehmer ist hier mutmaßlich weniger selbstselektiv zustande gekommen als in ELF-Interaktionen im freizeitlichen Lebensbereich, sodass eine höhere Vertrautheit und Interessensgemeinschaft der freizeitlichen ELF-Gruppe der gefühlten Notwendigkeit einer gesprächseinbeziehenden Adressatenspezifizierung durch Code-Switching wiederum gerade entgegenwirken könnte.

Jedoch könnten auch methodische Unzulänglichkeiten insbesondere der eigenen subjektiven Interpretation das Ergebnis des Fehlens der direktiven, adressatenspezifizierenden Code-Switching-Funktion im freizeitlichen Lebensbereich bedingt haben. So zeigt ein Vergleich der Ergebnisse mit denen von Kirsi Turunen (2012: 44f.), dass die von ihr herausgearbeitete Funktion des *word-search*, die der hiesigen Funktion des Appellierens an Unterstützung entspricht, oftmals auch mit der Funktion der Adressatenspezifizierung überlappt. Dies zeigt, wie wechselseitig die Funktionen miteinander zusammen hängen; es verweist auch grundsätzlich auf die Möglichkeit, empirische Code-Switching-Phänomene in ein Korsett übergestülpter Annahmen und Theorien zu drängen und somit den theoretischen Blick zu verengen. So lässt Turunen (2012) bereits in der Benennung ihrer empirisch herausgearbeiteten Code-Switching-Kategorien neben der funktionalen Betrachtung auch eine subtile Akzentverschiebung hin zu einer größeren Phänomenorientierung und -beschreibung erkennen. Die bereits angeklungene Funktion des *word-search*, bei der neben dem Appellierens an Unterstützung eben auch weniger diskursfunktionale, interne Suchprozesse und Kommunikationslücken stärker ins Licht rücken, wäre ein Beispiel hierfür, während kurze, emblematische Interaktionen, die in der hiesigen Analyse als das Signalisieren von Kultur interpretiert wurden, von ihr funktionsneutral einfach nur als *slips* bezeichnet werden.

Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich Turunen (2012) bei ihrer Analyse des finnischen ELFA-Korpus – hiervon abgesehen- ebenfalls durchwegs an einer funktionalen Betrachtung von Code-Switching orientiert.

## **6. Schlussfolgerung und Ausblick**

Alles in allem zeigt sich auch für den freizeitlichen Lebensbereich, dass Code-Switching für ELF-Interaktanten eine nützliche, pragmatische Strategie darstellt, mit der sie ihre kommunikativen Ziele besser erreichen können. Wenn auch weniger in seiner direktiven, adressatenspezifisierenden Funktion, so hilft Code-Switching den ELF-Interaktanten als ein zusätzliches Werkzeug im Prozess der Verständigung und Bedeutungsaushandlung in ELF-Situationen. Es kann daher als ein intrinsisches Element von ELF aufgefasst werden.

Was den Englischunterricht betrifft, so impliziert dieses Ergebnis bspw., dass *language awareness* und ein Fokus auf die Flexibilität und vielfältiger pragmatischer Kommunikationsstrategien ein wichtiges Lernziel darstellen. Die Offenheit gegenüber unterschiedlichen Sprachformen im ELF, ohne diese per se als deviant und abnorm zu marginalisieren, lenkt den Fokus auf das konstruktive Bewältigen englischsprachiger Kommunikationsanforderung in ELF und fördert somit Mut und eigene Handlungsinitiative seitens der Schüler. Natürlich spielt das Beherrschen grammatischer Sprachstrukturen weiterhin eine wichtige Rolle beim Englischwerb, nur sollten dabei m.E. die Fehlertoleranz gestärkt bzw. die grammatische Kategorie des Fehlers generell konstruktiv hinterfragt werden und konkret vorgefundene, eigene Kommunikationssituationen und -ziele stets sprachhandelnd im Mittelpunkt gerückt bleiben. Das Aufweichen bestehender englischer Sprachideologien des korrekten *native speakers* in den Köpfen der Schüler fördert m.E. die Akzeptanz einer realistischen Selbsteinschätzung, sodass sich die Schüler darauf aufbauend „ihr persönliches Englisch“ basierend auf ihrem jeweiligen Sprachstand motivierter und leichter selbsttätig anzueignen bereit sind. Diese Einstellung aufzubauen und praktisch auch zu pflegen, ohne dabei wesentliche grammatische Lernziele aus den Augen zu verlieren, stellt in meinen Augen eine wichtige Zieldimension von kontextreichem und offenem Englischunterricht dar.

Zukünftige Untersuchungen könnten noch genauer untersuchen, inwieweit die hier gewonnenen explorativen Ergebnisse der Funktionen des Code-Switching im freizeitlichen Lebensbereich auch mittels strengerer mathematisch-statistischer Kriterien zu replizieren wären und diesen standhielten.

## 7. Literaturverzeichnis

**Appel, René/ Muysken Pieter (1987):** *Language contact and bilingualism*. London: Arnold.

**Auer, Peter (1995):** *The pragmatics of code-switching: a sequential approach*. In: Wei, Li (2007). *The Bilingualism Reader*. 2. Aufl., Abingdon/New York: Routledge, S.123-138.

**Auer, Peter (1998):** *Introduction*. In: Auer, Peter (Hg.) (1998). *Code-switching in conversation: language, interaction and identity*. London: Routledge.

**Auer, Peter (2013):** *Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*, 2. Aufl., Berlin/ Boston: De Gruyter Studium.

**Blom, Jan-Petter/ Gumperz John J. (1972):** *Social meaning in linguistic structure: code-switching in Norway*. In: Gumperz John/ Hymes, Dell (Hg.) (1972). *Directions in sociolinguistics: the ethnography of communication*. New York.

**Bußmann, Hadumond (1990):** *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner.

**Grosjean, François (1982):** *Life with two languages: an introduction to bilingualism*. Cambridge: Harvard University Press.

**Gumperz, John. (1982):** *Discourse strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.

**Hohlenstein, Elmar (1975):** *Roman Jakobsons phänomenologischer Strukturalismus*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

**Jakobson, Roman (1960):** *Closing Statements: Linguistics and Poetics*. In: Thomas Sebeok (Hg.), *Style in Language*, MIT- Press, Cambridge, MA, S. 350-377.

**Klimpfinger, Theresa (2007):** *Mind you, sometimes you have to mix' – The role of code-switching in English as a lingua franca*. In: *Vienna English Working Papers*, Vol.16, S. 36-61.  
[https://anglistik.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/dep\\_anglist/weitere\\_Uploads/Views/Views\\_0702.pdf](https://anglistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/dep_anglist/weitere_Uploads/Views/Views_0702.pdf), zuletzt abgerufen am 2.11.2016

**Meierkord, Christiane (2002):** “‘*Language stripped bare*’ or ‘*linguistic masala*’? *Culture in lingua franca conversation*”. In Knapp, Karlfried; Meierkord, Christiane (Hg.). *Lingua franca communication*. Frankfurt/Main: Language, 109-133.

**Myers-Scotton, Carol (1993):** *Social Motivations for Codeswitching: Evidence from Africa*. Oxford: Clarendon.

**Poplack, Shana (1980):** *Sometimes I’ll start a sentence in Spanish y termino en español: towards a typology of code-switching*. *Linguistics*. Vol. 18, Nos. 7/8, 581-618.

**Seidlhofer, Barbara (2011):** *Understanding English as a Lingua Franca*. Oxford: OUP.

**Seidlhofer, Barbara (2016 a):** [http://www.univie.ac.at/voice/page/corpus\\_information](http://www.univie.ac.at/voice/page/corpus_information), zuletzt abgerufen am 03.11.2016.

**Seidlhofer, Barbara (2016 b):**

[http://www.univie.ac.at/voice/stats/voice11\\_domains\\_spets#voice11\\_spets\\_domain](http://www.univie.ac.at/voice/stats/voice11_domains_spets#voice11_spets_domain), zuletzt abgerufen am 03.11.2016

**Thomason, Sarah Grey (2001):** *Language Contact. An Introduction*. Georgetown University Press.

**Turunen, Kirsi (2012):** *A study on code-switching in the ELFA corpus*, [http://www.helsinki.fi/englanti/elfa/ProGradu\\_Kirsi\\_Turunen.pdf](http://www.helsinki.fi/englanti/elfa/ProGradu_Kirsi_Turunen.pdf), 03.11.2016.

**VOICE (2013 a):** *The Vienna-Oxford International Corpus of English* (version 2.0 online). Director: Barbara Seidlhofer; Researchers: Angelika Breiteneder, Theresa Klimpfinger, Stefan Majewski, Ruth Osimk-Teasdale, Marie-Luise Pitzl, Michael Radeka. <http://voice.univie.ac.at> (03.11.2016).

**VOICE (2013b):** *The Vienna-Oxford International Corpus of English* (version POS Online 2.0). Director: Barbara Seidlhofer; Researchers: Stefan Majewski, Ruth Osimk-Teasdale, Marie-Luise Pitzl, Michael Radeka, Nora Dorn. <http://voice.univie.ac.at/pos/> (03.11.2016).

## **Selbstständigkeitserklärung zur Seminararbeit**

Ich erkläre ausdrücklich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel

### **Code-Switching im freizeitlichen Lebensbereich im Englischen als Lingua franca**

um eine von mir selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt.

Ich erkläre ausdrücklich, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u. Ä.) als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich ausnahmslos sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (Paraphrasen) die Quelle angegeben habe.

Mir ist bewusst, dass Verstöße gegen die Grundsätze der Selbstständigkeit als Täuschung betrachtet und entsprechend der Prüfungsordnung und/oder der Allgemeinen Satzung für Studien- und Prüfungsangelegenheiten der HU (ASSP) geahndet werden.

Datum

Unterschrift